

BESCHÄFTIGUNG

Geld ist nicht alles in der Arbeitswelt

23. April 2017



► „Soft Skills sind das A und O in der Arbeitswelt“, so Maxime Heutz (ganz rechts), und die anderen Diskussionsteilnehmer stimmten ihm zu. | Foto: Elli Brandt

Wenn schon in die Arbeitswelt, dann soll es der Traumjob sein, wünschen sich Jugendliche. Doch viele Abiturienten wissen nicht mal, was sie werden wollen. Vielleicht Arzt, vielleicht Schauspieler? Von der realen Arbeitswelt haben die meisten nur eine vage Vorstellung. So die Erkenntnisse des Jugendbüros.

Von Elli Brandt

Mit dem Projekt „Herausforderung Traumjob“ beschlossen Jugendbüro und Partner, wie Rat der deutschsprachigen Jugend, Studienkreis Schule und Wirtschaft und der JCI Eupen und Umgebung, Schüler des fünften Sekundarschuljahres mit Vertreter der Arbeitswelt zu konfrontieren. Tagsüber am vergangenen Freitag gab es Workshops, in denen 40 Schüler die Hauptfragen diskutierten: Was erwartet ihr

von der Arbeitswelt? Was glaubt ihr, was der Arbeitgeber von euch erwartet? Bei der Podiumsdiskussion am Abend wurden die Antworten präsentiert.

Eine überraschende Antwort lautete: Geld ist nicht alles. Angepasst soll die Entlohnung zwar sein, aber andere Wünsche stehen weiter oben. Nach der Arbeit soll noch Zeit sein für Dinge, die Spaß machen. Eine geregelte Arbeitszeit wünschen sich die Jugendlichen, einen Neun-bis-Fünf-Uhr-Job. Abwechslungsreich soll die Arbeit sein. Sich die Arbeit selbst einteilen dürfen, auch mal das Büro verlassen können, wurden als Wünsche geäußert. Doch vor allem wollen die Jugendlichen einen Sinn in ihrer Arbeit sehen, ein fertiges Produkt in den Händen halten, Anerkennung und Lob bekommen. Sie erwarten einen respektvollen Umgang mit Chef und Kollegen. Besonders schön wäre es, wenn die Kollegen zu Freunden würden, wünscht sich eine Schülerin.

Was der Arbeitgeber wohl erwartet, wissen die Jugendlichen überraschend genau: Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Motivation, Engagement, Kritikfähigkeit und natürlich ein entsprechendes Diplom. Der Arbeitgeber erwarte auch Flexibilität, meinten die Workshop-Teilnehmer. Doch das dürfte mit ihrem Wunsch nach geregelter Arbeitszeit kollidieren. Und noch etwas hatten die Schüler übersehen: die Bedeutung der sogenannten „Soft Skills“, wie Teamfähigkeit, Disziplin, Kritikfähigkeit. All die Dinge, die Jugendliche in Vereinen, bei den Pfadfindern, im Ehrenamt lernen. „Wir machen es aus Spaß“, meinten Workshop-Teilnehmer. „Wir haben nicht gedacht, dass diese Fähigkeiten im Beruf wichtig sind.“

„Soft Skills sind das A und O in der Arbeitswelt“, versicherte Maxime Heutz in seinem Referat. Eine Studie haben bewiesen, dass bei den Anforderungen an den Jobbewerber Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Organisationstalent, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ganz oben stehen. „Gute Noten sind ein Plus“, so der junge, erfolgreiche Google-Mitarbeiter, der sagt, er habe seinen Traumjob gefunden.

Der Konzern biete seinen Mitarbeitern viel Freiraum, und damit meinte er nicht nur große offene Räume für Schreibtische. Kreatives Denken werde gefördert, der Austausch von Ideen. „Ideen können von jedem und von überallher kommen“, berichtete Maxime Heutz. „Ideen werden so schnell wie möglich umgesetzt.“ Wenn sie zu nichts führen, sei es auch nicht schlimm. Den Zusammenhalt im

Unternehmen und die Vertrauensbasis betonte Maxime Heutz.

Nun haben die überwiegend mittelständischen Unternehmen in Ostbelgien nicht die Möglichkeit, Google und ähnliche Konzerne zu imitieren. Doch auch die hiesigen Arbeitgeber müssen sich auf die Wünsche der jungen Leute einstellen, meinte Annabelle Mockel, junge Geschäftsführerin der Firma Mockel Precision. „Der Arbeitgeber muss sich heute mehr infrage stellen als früher“, sagte sie. Auf die Balance zwischen Geben und Nehmen komme es an. Der Berufsanfänger müsse verstehen, was er macht, dass er Teil eines Ganzen ist.

Frühere Generationen hätten gelernt, sich zu fügen, den Mund zu halten, so Francis Offermann, Fachmann für Personalentwicklung. Die Generation Z, die nach 1995 Geborenen, sei nicht mehr bereit, alles wortlos hinzunehmen. Doch weder Beschäftigungsministerin Isabelle Weykmans (PFF), noch Erwin Heeren, Fachbereichsleiter Berufsorientierung, sehen darin ein großes Problem: „Die Jugend entwickelt sich so, wie die Gesellschaft es ermöglicht“, sagt Erwin Heeren. Fähigkeiten, wie Pünktlichkeit, Höflichkeit, die lernen die Jugendlichen im Elternhaus. „Das kann nicht die Gesellschaft übernehmen“, so Isabelle Weykmans. Vermittler von „Soft Skills“ sind auch soziale und kulturelle Einrichtungen, Sportvereine und Pfadfinder.

Doch die Begeisterung fürs Ehrenamt ist abnehmend. Jugendliche suchen Projekte, an denen sie mit dem Herzen beteiligt sind. „Organisationen müssen sich dem anpassen“, findet Weykmans.

[Belgien](#) [Ostbelgien](#) [Wirtschaft](#)

[Start](#) / [Politik](#) / [Belgien](#) / Geld ist nicht alles in der Arbeitswelt